

Der älteste Kupferstich der Stadt Baden 1609

Autor(en): **Münzel, F.X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **28 (1953)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der älteste Kupferstich der Stadt Baden 1609

von F. X. Münzel



Martin Martini, von dem die kleine Vedute unserer Stadt stammt, gehört zu den besten Graubündner Künstlern des 16. Jahrhunderts, wie Hans Ardüsser, Franz Appenzeller und der Meister von Villa. Geboren ist er im Jahre 1565 in Ringgenberg (Graubünden). Über seine Jugend ist nichts bekannt und er tritt erst als gereifter Mann in Erscheinung, als er anfing, seine heimatlichen Lande zu durchstreifen. Bald finden wir ihn in Luzern, Bern, Altdorf, Freiburg im Ü., Einsiedeln, Schaffhausen und nach unserer Vedute zu schließen auch in unserer Stadt. Er soll ein unruhiger Kopf gewesen sein und scheint trotz vieler Aufträge und seines offenbaren Fleißes auf keinen grünen Zweig gekommen zu sein. Seine Werke sind aber für die schweizerische Kunstgeschichte sehr belangreich, und er war trotz allem auch als Künstler sehr geachtet. Er stach viele Porträts hervorragender, vornehmer Persönlichkeiten, wie Mathias Hofer, Bruder Klaus, Gedeon Stricker u. a., auch viele Heiligenbilder, von denen die sehr fein und glänzend gestochene Himmelskönigin und die berühmten 19 Blätter des Speculum Poenitentiae Mariae Magdalenae Zeugnis ablegen. Zu seinen besten Arbeiten gehört die Darstellung des heiligen Ritters St. Bernhard, von lebendiger Auffassung und vornehmer Eleganz. Das einzige davon noch erhaltene Blatt befand sich vor dem letzten Weltkrieg noch in der Kupferstichsammlung des Königs von Sachsen.

Die reizende, von Osten aufgenommene, in ihren Einzelheiten nicht ganz fehlerfreie und an alte Chronikbilder anlehrende, aber in ihrer Gesamtwirkung topographisch sehr aufschlußreiche Darstellung unseres Städtchens zu Anfang des 17. Jahrhunderts, konnte ich vor vielen Jahren von einem eifrigen Sammler schweizerischer Städtebilder für meine Sammlung erwerben. Im Verzeichnis der bis jetzt von Martini bekannten 57 Blätter konnte ich sie bis heute nicht nachweisen und habe sie auch in verschiedenen Museen unseres Landes nicht finden können, so daß dieses in meiner Sammlung vorhandene Blatt vielleicht noch das einzige seiner Art ist. Das Monogramm der Bilder Martinis ist durch zwei M mit verschränkten Schenkeln gekennzeichnet, meist von einer darüber befindlichen Lötbüchse oder von einem offenen Zirkel überragt, Kennzeichen, die auf meinem Stich fehlen. Wohl gibt es aus dieser Zeit noch einen andern Monogrammist mit zwei verschränkten M, Martin Moser. Da dieser aber schon 1597 gestorben ist, kommt nur noch Martin Martini in Betracht, denn Martini hat auch als Topograph Hervorragendes geleistet und schuf die mit feiner Sorgfalt durchgeführten Stadtprospekte von Luzern und Freiburg, deren Originalplatten noch heute in den dortigen Stadtarchiven aufbewahrt werden. Ferner verfertigte er auch die höchst wertvolle Innenansicht des vorderen Teiles der alten Stiftskirche von Einsiedeln und die 1609 datierte Schlacht bei Murten mit der vorzüglichen Abbildung des Städtchens nach einem nicht mehr vorhandenen Gemälde von Heinrich Bichler.

Im Jahre 1609 soll er als Münzmeister des Grafen Spinola in Tassarola gelebt haben und im Mai des Jahres 1610 daselbst gestorben sein. Mein Stich ist 1609 datiert; deshalb hat Martini entweder in jüngeren Jahren unser Städtchen skizziert und erst in seinen letzten Jahren die Ansicht nach der Erinnerung auf der Platte festgehalten (was schon daraus hervorgeht, daß der Erweiterungsbau am Landvogteischloß schon im Jahre 1579 erfolgte), oder er hat sich möglicherweise, da er ja schon im Mai des Jahres 1610 gestorben ist, als Kurgast in unserer Stadt aufgehalten.